

Purdue University - Department of Physics and Astronomy

Erfahrungsbericht Sommersemester 2019

Persönliche Motivation

Ich studiere Physik im Master und habe im Sommersemester 2019 an der Purdue University in West Lafayette, Indiana, USA studiert.

Eine der Hauptmotivationen für mich in die USA zu gehen war es, mein Englisch zu verbessern. Da die Fakultät für Physik der Uni Hannover keine Partneruniversitäten in England hat, habe ich mich in Übersee umgesehen. Von den Partneruniversitäten im englischsprachigen Raum war Purdue die Universität, mit dem vielfältigsten Angebot in Physik, daher habe ich mich für Purdue beworben. Außerdem sind die USA international sehr einflussreich und es hat mich daher interessiert, dieses Land mit eigenen Augen kennen zu lernen.

Vorbereitung und Kosten

Da man schon für die Bewerbung in Hannover den TOEFL-Test braucht, sollte man sich auf jeden Fall frühzeitig um einen Termin dafür kümmern. Es ist auf jeden Fall empfehlenswert auch bei sehr guten Englisch Kenntnissen vorher dieses spezielle Testformat zu üben.

Der wichtigste und aufwendigste Teil der Vorbereitung ist vermutlich die Beantragung des Visums. Man kann den Prozess erst beginnen, wenn man das sogenannte „DS-2019“-Formular von der Partneruniversität erhalten hat. Damit bestätigt die Partneruniversität, dass man als Student*in angenommen ist und sie das Visum „sponsert“. Man muss dann ein ziemlich aufwändiges Online-Formular ausfüllen indem man versichert, dass man nicht Mitglied einer Terrororganisation ist und auch nicht vorhat, eines zu werden, und ähnliche andere Dinge. Das Programm dafür scheint nicht immer stabil zu laufen, Firefox scheint der Browser zu sein, auf dem es am besten läuft. Zusätzlich zu den normalen Visumskosten kommen noch andere Kosten in der Vorbereitung zusammen, ich habe die wichtigsten in Tabelle 1 zusammengestellt.

Kosten	Wofür
240 Dollar	TOEFL-Test
180 Dollar	SEVIS ¹
144 €	Visumsgebühren
22 €	Fotos für das Visum ²
ca. 60 €	Zugfahrt nach Frankfurt zum Konsulat
15 €	Internationaler Führerschein ³
ca. 50 Dollar	Tuberculose Test ⁴

Tabelle 1: *Kosten während der Vorbereitung und zu Beginn in Purdue*

Bezüglich der Visumsbeantragung ist es wichtig zu wissen, dass absolut keine elektronischen Geräte mit in das Konsulat genommen werden dürfen und man sie dort auch nicht abgeben kann. Ich habe einen Teil meiner Sachen bei einer Freundin in Frankfurt gelassen und einen anderen Teil in Schließfächer am Bahnhof geschlossen. Es kann außerdem sein, dass man recht lange (bei mir war es ca. eine dreiviertel Stunde) draußen ohne Dach warten muss. Es empfiehlt sich daher unbedingt wenn es kalt ist oder regnet entsprechende Kleidung anzuziehen. Ich habe innerhalb einer Woche einen Termin für die Visumsbeantragung in Frankfurt bekommen und eine Woche nach meinem Termin wurde mir mein Pass mit dem Visum zugeschickt.

¹Braucht man für das Visum. Es war für mich nicht wirklich erkennbar, warum das extra Kosten hat...

²Das kann man sich auch sparen und das Foto selbst machen. Man muss nur aufpassen, dass es alle Anforderungen erfüllt.

³In vielen Bundesstaaten braucht man ihn nicht. Es ist aber nicht so ganz durchsichtig, wie die Lage wirklich ist, es kann sogar vom Polizeibeamten abhängen, ob er so etwas sehen will oder nicht...

⁴Jede*r neue internationale Studierende muss in Purdue bei Ankunft einen TB-Test machen.

Jede*r Studierende in Purdue muss eine Krankenversicherung haben. Man kann eine Versicherung dort abschließen, oder eine andere Auslandsrankenversicherung haben, die gewisse Auflagen erfüllt. Im Vergleich erschien mir das Preis-Leistungs-Verhältnis einer deutschen Auslandsrankenversicherung viel besser als die Purdue-Versicherung. Solch eine Versicherung kann relativ kurzfristig abgeschlossen werden.

Mit der Unterkunftsuche hatte ich viel Glück und habe über einen Kontakt eine Zwischenmiete in einer WG auf dem Campus bekommen. Das ist etwas recht besonderes, da WGs normalerweise nicht auf dem Campus sind. Es ist in aller Regel günstiger in einer WG zu wohnen als in den Dorms. Außerdem muss man in den meisten Dorms einen „mealplan“ haben, da es dort fast keine Möglichkeiten zu kochen gibt. Mealplan bedeutet, dass man eine gewisse Anzahl an „Eintritten“ in die Mensen („Dining Court“) hat, dort gibt es Frühstück, Mittagessen und Abendessen. Ich sage „Eintritt“, denn man bezahlt nicht pro Gericht, sondern pro Aufenthalt, wenn man drin ist kann man alles und so viel Essen wie man will. Da ein mealplan nicht besonders günstig ist lohnt es sich eigentlich nur, wenn man immer sehr viel Essen möchte. Wenn man keinen mealplan hat und nur einmal dort Essen möchte, kostet der Eintritt 11 Dollar. Ich habe deshalb immer selbst gekocht und war nur zwei mal in einer Mensa mit sogenannten „guest swipes“: Menschen mit mealplan können ein paar Mal jemand anderen umsonst mitnehmen.

Nachdem man in Hannover angenommen ist, muss man noch eine Bewerbung von Purdue ausfüllen. Dabei soll man Kurse angeben. In meinem Fall waren die Kurse für das entsprechende Semester noch nicht online und ich habe daher Kurse angegeben, die ich in anderen Semestern gesehen habe. Die eigentliche Kurswahl macht man erst, wenn man Zugang zu „MyPurdue“ hat. Hierbei ist auch wichtig zu wissen, dass man in der ersten Semesterwoche noch sämtliche Kurse ändern kann. Ich würde sehr empfehlen, sich in der ersten Semesterwoche in alles hineinzustutzen, was auch nur ein bisschen interessant klingt und dann zu entscheiden. Ich habe im Endeffekt ziemlich andere Kurse belegt als ich vorhatte.

Ich habe für das Auslandssemester ein PROMOS-Stipendium der Leibniz Universität erhalten wodurch ich 1600 €(400 €pro Monat) bekommen habe. Ich würde es auf jeden Fall empfehlen sich für PROMOS zu bewerben. Als internationale*r Studierender ist man in Purdue auch berechtigt auf dem Campus zu arbeiten. Es gibt dafür sehr viele Möglichkeiten.

Zur Anreise: Man kann nach Chicago oder Indianapolis fliegen, von beiden Städten gibt es dann Shuttlebusse nach Purdue. Chicago ist etwas weiter weg, aber die Flüge dorthin sind meist günstiger.

Ich habe nach dem Semester noch ein Praktikum am Fermilab (Fermi National Accelerator Laboratory) angeschlossen. Es richtet sich vor allem an Studierende der Physik und Ingenieurwissenschaften und die Bewerbungsfrist dafür war Anfang Januar. Mein Visum konnte dann für das Praktikum verlängert werden. Damit das möglich ist, muss das Praktikum innerhalb von 30 Tagen nach Ende des Studienprogramms beginnen. Da es sich um eine Einrichtung des Department of Energy handelt sind die Sicherheitsbedenken hoch und es wurden wahnsinnig viele Daten über mich recherchiert.

Nach der Ankunft

Nach der Ankunft in Chicago bin ich mit dem Shuttlebus nach Purdue gefahren. Bezüglich das Transfers habe ich vorher ausführliche Informationen von Purdue bekommen.

Ich habe mir eine SIM-Karte von „H2O-Wireless“ gekauft, das ist ein Discounter der das Netz von „AT&T“ nutzt. Diese SIM-Karte konnte ich in einem kleinen Laden (zwischen Kiosk und Minisupermarkt) in der Nähe des Campus kaufen. Mit dieser Prepaid Karte konnte ich sogar 10 Nummern außerhalb der USA umsonst anrufen. Die beste Netzabdeckung in den USA hat „Verizon“, ist aber auch etwas teurer. An vielen abgelegenen Orten wie zum Beispiel Nationalparks hat man damit aber auch keinen Empfang.

Ich hatte keine Dollars in Bargeld bei der Anreise und das war kein Problem. Man kann an den allermeisten Orten mit (Kredit-)Karte bezahlen. Da es für die Bezahlung der Miete einfacher war habe ich ein Bankkonto bei der „Purdue Federal Credit Union“ aufgemacht. Außerdem konnte ich damit umsonst Bargeld abheben, mit der europäischen Kreditkarte hat das 3 Dollar gekostet. Das einzige Problem ist, dass es ca. 12 Dollar kostet, wenn man Geld von einem europäischen Konto auf das Konto der Purdue Federal Credit Union überweist.



Abbildung 1: *Purdue's Campus am Abend*

Studium an der Gastuniversität

Als Masterstudierende habe ich Graduate Kurse in Purdue belegt. Die Physik Graduate School ist sehr international, von 35 Studierenden im ersten Jahr waren nur fünf aus den USA. Ich war jedoch in meinem Semester die einzige, die als Austauschstudierende und damit nur für ein Semester da war. Alle drei Kurse die ich belegt habe *Group Theory*, *Fluid Dynamics* und *Astroparticle Physics* waren recht klein, zwischen 7 und 20 Studierenden. Die Betreuung und Ansprechbarkeit der Professoren war immer sehr gut, alle waren sehr hilfsbereit und haben sich gefreut Fragen zu diskutieren. Ähnlich wie in Hannover mussten in allen Kursen regelmäßig Hausaufgaben gemacht und abgegeben werden. Zusätzlich gab es je nach Kurs Prüfungen und/oder Präsentationen und in einem Kurs ein Programmierprojekt. Grundsätzlich würde ich sagen, dass die Arbeitsbelastung vergleichbar mit der in Hannover ist. Die Schwierigkeit der Kurse hängt stark vom Professor ab. Ein wesentlicher Unterschied ist, dass die Prüfungen meist nur nochmals Aufgaben enthalten, man wird nur wenig oder gar nicht über die Theorie gefragt. In den meisten Kursen wird ein Lehrbuch angegeben, dass man haben muss/sollte (manchmal sind die Hausaufgaben auch daraus). Viele Studierende kaufen alle Bücher. Es ist aber sehr wichtig zu wissen, dass man die allermeisten Bücher über die Bibliothek per Fernleihe beziehen kann. Ich kann alle Kurse im Modul „Moderne Aspekte“ anrechnen lassen.

Für Betreuung und Bürokratie hat man vor allem mit drei Stellen zu tun: Ein „Advisor“ an der Fakultät für Physik (vor allem für Fragen, die konkret mit dem Studium zu tun haben), dem „Study Abroad Office“ (für die allgemeine Organisation des Auslandssemesters und Kommunikation mit der Heimatuni) und „International Students and Scholars (ISS)“ (für alles was mit Visum oder sonstigen legalen Aspekten zu tun hat). In meiner Erfahrung war die Kommunikation mit allen drei Stellen immer einfach wenn auch nicht immer effizient.

Ein großer Unterschied zu deutschen Universitäten ist das gigantische Sportzentrum mit Schwimmbad, Kletter- und Boulderwand (man kann auch Kletterequipment umsonst ausleihen), riesigem Fitnessstudio, verschiedenen Hallen, Tanzsälen etc. Das allermeiste ist ohne zusätzliche Kosten nutzbar.

Ein sehr wichtiger Punkt ist, dass man auf jeden Fall das Kursangebot außerhalb des eigenen Fachbereichs anschauen sollte! Man kann sich quasi in alle Kurse der Uni einschreiben. Es ist insbesondere

reizvoll, Kursangebote zu beachten, die es in Hannover nicht gibt. Ich habe zum Beispiel zwei Kurse an der Tanzfakultät belegt, die beide absolut exzellent waren und mein Semester wahnsinnig bereichert haben.

Alltag

Man kann im Prinzip den ganzen Alltag auf und um den Campus gestalten. Das einzige was etwas schwierig ist, ist das größere Supermärkte nicht in der direkten Nähe sind. Dafür war es sehr praktisch, dass ich mit meinen Mitbewohnerinnen im Auto mitfahren konnte. Für den Wochenendeinkauf waren wir meist bei „Payless“, dort ist das Obst und Gemüse Angebot in aller Regel nicht schlecht. Ein schöner Biosupermarkt ist „Fresh Thyme“, dort kann man auch seine Erdnussbutter und Haferflocken auf Knopfdruck selbst pressen, ist allerdings etwas weiter weg.

Um Kleidung und Haushaltsutensilien zu kaufen kann ich es sehr empfehlen zu „Goodwill“ zu gehen. Das ist eine Second Hand Kette die es überall in den USA gibt. Kleidung dort ist meist sehr gut erhalten (teils sogar neu) und die Auswahl (besonders in dem, der in der Nähe von „Payless“ ist) riesig. Zusätzlich zu den eh schon günstigen Preisen gibt es am ersten Samstag im Monat auf alles im Laden 50%.

Als öffentliche Verkehrsmittel gibt es „City Bus“ der für Studierende umsonst ist.

Schon vor dem Austausch war ich durch Studium und Praktika mit englischer Fachsprache in Kontakt gewesen. Da ich auch mein schriftliches wissenschaftliches Englisch trainieren wollte, habe ich einen „Academic Writing“ Kurs des „Purdue Language and Cultural Exchange“ (PLaCE) Zentrums belegt. Sie bieten verschiedene Kurse für internationale Studierende an, um wissenschaftliches Englisch zu verbessern.

Bezüglich der kulturellen Unterschiede zu Deutschland ist es natürlich schwierig, generelle Aussagen über ein Land zu machen. Insbesondere bei einem Land das so groß ist wie die USA. Indiana gilt allgemein eher als konservativer Staat. Trotzdem hatte ich erwartet, dass das College Umfeld vermutlich eher liberal sein würde und war überrascht, das Gegenteil zu erfahren. Fundamentalistische christliche Gruppen sind weit verbreitet und ich habe es mehr als einmal erlebt, wie die traditionelle Rollenverteilung und Ungleichberechtigung zwischen den Geschlechtern mit der Bibel gerechtfertigt wird. Auch wurde ich einmal gefragt, wie sich meiner Meinung nach die physikalische Vorstellung wie die Welt entstanden ist mit der Schöpfungsgeschichte vereinbaren ließe. Weiterhin hätte ich erwartet, dass zumindest in einem universitären Umfeld mehr kritisches Denken bezüglich der us-amerikanischen Geschichte und Außenpolitik herrscht. Stattdessen war die Vorstellung, dass „America“ (in der gängigen Einverleibung eines Begriffs, der eigentlich einen ganzen Kontinent bezeichnet) konstant von überall bedroht wird und sich daher auf der ganzen Welt verteidigen muss doch ziemlich verbreitet. In diesen Zusammenhang passt auch, dass das Militär häufig grundsätzlich positiv wahrgenommen wird. Auch auf Reisen habe ich es immer wieder erlebt, dass Angehörige des Militärs bei Eintritten oder in Hotels Rabatt bekommen. Selbstverständlich habe ich auch viele Menschen mit weniger konservativen Einstellungen kennengelernt. Wenn man sucht gibt es viele tolle Projekte von Menschen, die sich zum Beispiel für die Rechte von Minderheiten einsetzen. Insbesondere beeindruckt hat mich die Großmutter einer Mitbewohnerin von mir, die Einwanderer bei Behördengängen unterstützt und die Arbeit des „Hoosier Abortion-Fund“, der sich dafür einsetzt, finanzielle und logistische Barrieren zum Zugang zu Abtreibung auszuräumen.



Abbildung 2: *Downtown Lafayette*

Freizeit

Die Städte West Lafayette und Lafayette sind nicht sehr groß, dafür leicht mit dem Fahrrad zu erkunden was in größeren Städten in den USA schwieriger ist. In Downtown Lafayette gibt es mehrere nette Bars. Auch ein paar Parks und der Wabash River laden zu schönen Spaziergängen ein.

Purdue selbst hat mehrere Theater und dort gibt es oft die vielfältigsten Produktionen zu sehen. Es ist keine Seltenheit, dass selbst Broadway Musicals dort Station machen. Es gibt reduzierte Karten für Studierende und sollte sich jemand entscheiden Kurse in der Tanzfakultät zu belegen bekommt man als Tanzstudent*in sogar nochmals extra Rabatt.

Ich habe viel Freizeit mit Schauspiel verbracht da ich an einer Theaterproduktion mitgewirkt habe was sehr viel Spaß gemacht hat. Es lohnt sich auf jeden Fall aufmerksam die Aushänge in den Universitätsgebäuden (für kulturelle Aktivitäten insbesondere in „PAO-Hall“, der Liberal Arts Faculty) zu studieren wo solche Teilnahmemöglichkeiten angekündigt werden.

Außerdem hat Purdue wahnsinnig viele Clubs für die unterschiedlichsten Interessen. Ich war Mitglied im „Outing Club“, einem Club für Outdoor Sport. Sie machen am Wochenende kleinere oder größere Ausflüge zum Wandern, Kajak fahren, (Eis-)Klettern, Mountainbiken, Caving (durch Höhlen klettern/wandern), etc. Die Clubmitgliedschaft kostet 20 Dollar für ein Semester oder 25 Dollar für ein Jahr und damit kann man sämtliche Ausrüstung, die der Club hat (Zelte, Schlafsäcke, Kajaks, Klettergurte, Mountainbikes....), nutzen. Im Spring Semester gibt es eine Woche Ferien während der wir Mountainbiken im Big Bend Ranch State Park in Texas waren. Das war auf jeden Fall ein einmaliges Erlebnis.

Zwischen Semester und Praktikum war ich für einen Monat auf Reise, zwei Wochen an der Ostküste (New York City, Boston, Acadia National Park und ein Tanzworkshop in Massachusetts) und zwei Wochen in Kalifornien (Los Angeles, Death Valley National Park, Big Sur, Bay Area/San Francisco). Am Schluss bin ich mit dem Zug von San Francisco (bzw. Emeryville) nach Chicago gefahren. Das dauert 52 Stunden und ich war mir vorher nicht ganz sicher, ob das eine gute Idee ist. Es war dann aber eine wunderbare Erfahrung und ich würde es sofort wieder machen! Man sieht unglaublich schöne Landschaft, insbesondere die Fahrt durch die Rocky Mountains in Colorado ist faszinierend. Es gibt einen speziellen „Observation Car“ indem die Fenster bis an die Decke reichen und die Sitze in deren Richtung gerichtet sind. Außerdem kommt man mit den unterschiedlichsten Leuten ins Gespräch.



Abbildung 3: *Mountainbiken während Spring Break in Texas*



Abbildung 4: *Ausstellung mit kritischen Bildern zur Einwanderungspolitik in New York City*



Abbildung 5: Ein besonderer Wagon für das Panorama im Zug von San Francisco nach Chicago



Abbildung 6: Durch die Rocky Mountains entlang des Colorado River

Spezielle Tipps

Ich fand es hilfreich, sich ab und zu die „intercultural adjustment curve“ ins Gedächtnis zu rufen. Diese hatte uns Frau Knoche vor der Abreise gezeigt. Sie beschreibt, dass es normal ist, dass man in einer neuen Umgebung häufig am Anfang ein Stimmungshoch hat, da alles neu und aufregend ist, man dann häufig in ein Stimmungsloch fallen kann, da man merkt, was man vermisst oder was einem nicht gefällt und es sich dann in ein Stimmungsnormal einpendelt.

Es gibt auf dem Campus immer mal Veranstaltungen, bei denen es umsonst Essen gibt. Da die Lebenshaltungskosten und Essen grundsätzlich nicht billig sind sind diese „Free-Food“ Veranstaltungen sehr beliebt. Man muss sich jedoch klar sein, dass die Qualität dieses Essens, wie auch sonst bei Fast Food, häufig sehr schlecht ist.

Die „Cultural Centers“, zum Beispiel Black Cultural Center, Latino Cultural Center, Native American Cultural Center, bieten häufig super viele sehr interessante Veranstaltungen an und sind eine hervorragende Möglichkeit einen Einblick in der Diversität der USA abseits des weißen Mainstreams zu bekommen.

Fazit

Allgemein ist ein Aufenthalt in Purdue eine Möglichkeit ein sehr abwechslungsreiches und breit gefächertes Semester zu erleben. Es ist daher wichtig, insbesondere zu Beginn des Semesters die Augen offen zu halten und interessante Veranstaltungen ausfindig zu machen. Veranstaltungen der eigenen Fakultät findet man natürlich automatisch, andere muss man eventuell etwas suchen.

Meine größte Schwierigkeit war es, in einer wesentlich höheren Frequenz als erwartet unreflektierte Aussagen von privilegierten Menschen zu hören zum Beispiel bezüglich einer großen Angst vor Einwanderung aus Lateinamerika oder abwertende Bemerkungen über Native Americans, LGBTQ oder nicht-christlichen Menschen.

Die Betreuung durch das HI fand ich zu jederzeit sehr hilfreich und sehr gut.

Ich bin froh, die USA mit eigenen Augen gesehen zu haben. Die Möglichkeit zusätzlich zu meinen Physik Kursen an so viel Tanz- und Theateraktivitäten teilzunehmen haben das Semester für mich wahn-sinnig bereichert.